Schwerter Zeitung

Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Schadenersatz beansprucht werden.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Witholener Zeitung, Iserlohner Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Braus. Telegr.-Adr.: Braus, Schwerterruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Hans Linner in Schwerte. Tel. 62.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde • Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. • Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 293 | Anzeigen-Preise: Lokale 10 Pf., Auswärtige 12 Pf., Familien-Anzeigen 8 Pf., Reklamen 50 Pf. Finanz-Anzeigen 12 Pf. | Freitag, den 14. Dezember 1923 | Einzelnummer: 150 Milliarden Papiermark | 56. Jahrgang

Neues in Kürze.

Aus dem Reichsrat.

wtb. **Berlin**, 13. Dez. (Tel.) Der Reichsrat setzte die Zuständigkeitsgrenze der Amtsgerichte von 600 Goldmark und die Revisionsgrenze für bürgerliche Rechtsstreitigkeiten von 2000 Goldmark entsprechend den Beschlüssen des Reichstages auf 800 bezw. 1800 Goldmark fest.

Die preußischen Gemeindewahlen.

bb **Berlin**, 13. Dez. (Tel.) Im preußischen Landtag haben die Koalitionsparteien einen gemeinsamen Antrag eingebracht, der den Wahltag für die allgemeinen Gemeindeneuwahlen in Preußen auf den 6. März 1924 festgesetzt.

Freilassung von Gefangenen.

wtb **Essen**, 14. Dez. (Tel.) Der französische und der belgische Befehlshaber haben dem Delegierten des deutschen Roten Kreuzes für das Ruhrgebiet Mitteilung gegeben darüber, daß mit der Freilassung einer größeren Anzahl politischer Gefangener in der nächsten Zeit zu rechnen sei.

Der Paketverkehr mit dem besetzten Gebiet.

* **Köln**, 13. Dez. (Privattel.) Die Köln. Ztg. meldet: Die Mitteilung über die Wiederzulassung des Paketverkehrs zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet, die wir aus amtlicher Quelle, von der Oberpostdirektion, hatten, erscheint nach neuesten Nachrichten, die wir von der englischen Besatzungsbehörde erhalten, verfrüht, da die Verhandlungen über die Wiedereinführung noch nicht zum Abschluß gekommen seien. Wann die Schwierigkeiten, die heute noch der Wiederaufnahme im Wege stehen, überwunden sein werden, läßt sich noch nicht sagen.

Landtagsabbau.

wtb **Stuttgart**, 13. Dez. (Tel.) Staatspräsident Dr. Hieber kündigte in einer heute im Landtag gehaltenen Rede einen die Zahl der Landtagsabgeordneten um ein Drittel vermindernden Gesetzentwurf an.

Gewerkschaftsspenden.

wtb. **Amsterdam**, 13. Dez. (Tel.) Von den verschiedenen Landesgewerkschaftszentralen und anderen internationalen Arbeiterorganisationen sind über 200 000 Gulden zur Unterstützung der deutschen Gewerkschaftsbewegung gesammelt worden.

Oberammergau in Amerika.

wtb. **Newyork**, 13. Dez. (Tel.) Anton Lang, der Christusdarsteller der Oberammergauer Passionsspiele, und andere Oberammergauer sind hier eingetroffen, um ihre Holzschnitzereien zur Unterstützung hungernder Einwohner von Oberammergau zu verkaufen.

Die preußische Roggenwertanleihe.

wtb **Berlin**, 13. Dez. (Tel.) Die Zeichnung auf die fünfprozentige Roggenwertanleihe des Freistaates Preußen ist laut Mitteilung der preußischen Finanzverwaltung mit Ablauf des heutigen Donnerstag geschlossen.

Saarhilfe für deutsche Not.

wtb. **Saarbrücken**, 13. Dez. (Tel.) Die Regierungskommission hat die Saarhilfe für die deutsche Not genehmigt. In der Presse wird zur Sammlung aufgerufen. Die Stadt Saarbrücken hat bereits einen Betrag von 100 000 Franken zur Verfügung gestellt.

Indianerabordnung an den Völkerbundsrat.

* **London**, 13. Dez. Eine Abordnung von 13 amerikanischen Indianern ist am Dienstag in Southampton angekommen. Sie soll sich nach Paris begeben um dem Völkerbundrat ihre Forderungen auf Selbständigkeit ihrer Stämme zu unterbreiten.

Allgemeine Wehrpflicht in Polen?

* **Warschau**, 13. Dez. Eines der interessantesten Momente der gestrigen Sejmsitzung war die Erörterung über den Entwurf auf Einführung der allgemeinen Wehrpflicht sowie die Erläuterungen des Ministers Kucarski hierzu. Der Gesetzentwurf schlägt eine zweijährige Dienstpflicht vor. Für die Rekruten mit höherer Schulbildung sind gewisse Erleichterungen zugestanden worden, ebenso für die Verheirateten und solche, welche selbständig eine Wirtschaft führen. Die Geistlichkeit ist grundsätzlich vom Dienst befreit.

Abstimmungspflicht.

wtb. **Paris**, 13. Dez. (Tel.) Echo de Paris glaubt zu wissen, daß der Kabinettsrat in der letzten Sitzung sich mit der Frage beschäftigte, ob das Stimmrecht in Frankreich obligatorisch sein soll. Nach dem Blatt wird die Regierung alle Versuche unterstützen, die darauf hinzielen, die Zahl derjenigen zu vermindern, die ihre Stimme nicht abgeben.

Die Frauen an Coolidge.

wtb. **Washington**, 13. Dez. (Tel.) Eine Frauenabordnung überreichte dem Präsidenten Coolidge und dem Staatssekretär Hughes eine von 100 000 Personen unterzeichnete Petition, die für den Beitritt Amerikas zum ständigen internationalen Gerichtshof eintritt.

Eine Aktion in China.

wtb. **Paris**, 13. Dez. (Tel.) Wie Havas aus Peking berichtet, teilte das diplomatische Korps dem Ministerium des Aeußeren mit, die fremden Kriegsschiffe hätten sich in den Gewässern von Kanton vereinigt, um die Einziehung der Zölle sicherzustellen. Die nordchinesischen Truppen sind in der Umgegend von Chung King am Jentsekiang angekommen. Japanische Marine-Infanterie wurde zum Schutze der Fremden gelandet.

Der Aufstand in Mexiko.

wtb. **London**, 13. Dez. (Tel.) Reuter meldet aus Veracruz, das revolutionäre Hauptquartier melde, daß Geride und Progresso in die Hand der Rebellen gefallen sind.

Die Anspannung der Steuerkräfte.

bb **Berlin**, 14. Dez. (Privattel.) Nach einer Blättermeldung ist die Reichsregierung fest entschlossen, der finanziellen Schwierigkeiten mit äußerster Anstrengung aller Steuerkräfte soweit Herr zu werden, als das überhaupt möglich ist. Hilfe vom Auslande ist nur dann zu erwarten, wenn wir durch die Tat beweisen, daß wir selbst den Mut nicht verloren haben und alle Kräfte anspannen, über die kritische Zeit hinwegzukommen. Für Dezember sind an Steuereingängen zu erwarten: Nachzahlung auf die Umsatzsteuer, eine Rate der Rhein- und Ruhrabgabe in Höhe von 30 Goldpfennig auf je 1000 Mark Steuerschuld im Jahre 1922, Abschlagszahlung der Einkommensteuer in Höhe von 40 Goldpfennig auf je 1000 Mark Steuerschuld, Körperschaftssteuer in Höhe von 60 Goldpfennig auf je 1000 Mark Steuerschuld im Jahre 1922. Es werden also der Reichsregierung bereits in kurzer Zeit Beträge zur Verfügung stehen, mit denen das Schlimmste sich abwenden läßt. Für 1924 wird die Vermögenssteuer prinzipiell auf Gold gestellt, nach dem gemeinen Wert errechnet. Durchschnittlich wird der Steuertarif auf 5 vom Tausend festgesetzt werden. Eine Veranlagung zur Einkommensteuer für 1924 wird vorläufig nicht erfolgen. Die steuerliche Erfassung wird vielmehr bei der Landwirtschaft durch einen Zuschlag auf die Vermögenssteuer, und zwar eine Goldmark pro 1000 Mark des Vermögenswertes für das Vierteljahr, erfolgen. Bei dem Einkommen aus Handel und Gewerbe richtet sich die Steuerleistung nach den Roheinnahmen im einfachsten Sinne des Wortes, jedoch abzüglich der Löhne und Gehälter. Der Steuersatz beträgt zwei Prozent. Bei den Arbeitnehmern bleibt die Form des Steuerabzuges bestehen. Dabei wird für alle Einkommen ein fester Satz von zehn Goldmark wöchentlich freigelassen. Der Steuersatz beträgt durchschnittlich zehn Prozent und ermäßigt sich entsprechend der Kinderzahl. Die Kapitalertragssteuer lebt wieder auf, und zwar in der Form einer zehnprozentigen Abgabe. Bei den Erbschaftssteuern erfolgt die Veranlagung nach dem gemeinen Wert und auf der Goldmarkbasis. Die Verkehrs- und Verbrauchssteuern werden gleichfalls sämtlich auf Goldmarkbasis gestellt.

wtb. **Berlin**, 13. Dez. (Tel.) Das Reichskabinett genehmigte in seiner heutigen Sitzung die zweite Steuernotverordnung und stimmte den Richtlinien über die Schadloshaltung der ausgewiesenen Beamten zu.

Die Lage im besetzten Gebiet.

wtb. **Berlin**, 13. Dez. (Tel.) Zum derzeitigen Stand der verschiedenen Fragen, die die besetzten Gebiete betreffen, erfahren wir von unterrichteter Seite: Zurzeit finden Verhandlungen betreffs Einlösung des im besetzten Gebiet im Umlauf befindlichen städtischen Notgeldes, das ungefähr 180 Trillionen Mark beträgt, statt. Es ist beabsichtigt, eine Zwischenlösung zu schaffen, auf Grund deren die Reichsbankstellen das Notgeld unter der Bedingung annehmen, daß der Betrag nach Maßgabe der für die Zahlung von Gehältern und Löhnen erforderlichen Summen kontingentiert werden soll. Die Verhandlungen sind noch nicht zum Abschluß gelangt. Bezüglich der inzwischen zustande gekommenen Rheinischen Goldnotenbank wird in Kreisen der Reichsregierung der Standpunkt vertreten, daß die Frage der Ueberführung der Rheinischen Goldnotenbank in die zu schaffende Zentral-Goldnotenbank geklärt werden muß. In der Erwerbslosenfürsorge soll zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiet kein Unterschied mehr gemacht werden. Die für diesen Zweck im besetzten Gebiet zur Verfügung gewesenen 88 Millionen Rentenmark sind im wesentlichen aufgebraucht und von dem im Gesamtetat eingestellten Betrage von 340 Millionen sind noch ungefähr 240 Millionen zur Verfügung, die nunmehr gleichmäßig für das besetzte und das unbesetzte Gebiet verwendet werden soll. Inzwischen sucht man weitere Mittel durch eine ergiebigere Gestaltung der Leistungen der Gemeinden und Länder flüssig zu machen. Grundsätzlich stimmen die Kreise der Reichsregierung, sowie der besetzten Gebiete darin überein, daß an dem bestehenden staats- und verwaltungsrechtlichen Zustand nichts geändert werden soll und es besteht Hoffnung, daß man ohne solche Aenderungen zu einer Lösung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten gelangen wird. Durch das Zustandekommen der Micumverträge, die Wiederaufnahme der Arbeit im Bergbau und die getroffenen Vereinbarungen in der Regiefrage hat sich die Situation einigermaßen gebessert. Wenn am 1. Januar wertbeständiges Notgeld geschaffen und den Gemeinden in der Steuerfrage größere Bewegungsfreiheit zuteil wird, besteht Hoffnung, daß das angegebene Ziel erreicht wird. Voraussetzung hierzu ist, daß man bald zu direkten Verhandlungen mit den Besetzungsmächten gelangt.

Die Goldmarkberechnungen.

wtb. **Berlin**, 13. Dez. (Tel.) Der Präsident des Landespolizeiamtes veröffentlicht eine Anweisung an die Polizeiverwaltungen über die Goldmarkberechnungen. Die schon früher angekündigte Liste der Erzeuger-, Groß- und Kleinhandelspreise aus der Vorkriegszeit für die wichtigsten Gegenstände des täglichen Bedarfs wird mit veröffentlicht. In der Anweisung werden, wie der Amtliche preußische Pressedienst mitteilt, die Polizeiverwaltungen ernent zu rücksichtslosem Einschreiten in allen Wucherfällen und zur Anwendung aller polizeilicher Mittel gegen Wucherer aufgefordert. Die Spitzenverbände von Industrie und Handel beschlossen kürzlich, daß unverzüglich in allen Fällen von Warenerzeugung und Warenverteilung zur reinen Goldmarkkalkulation unter Beseitigung aller Risikozuschläge für Geldentwertungsverfahren überzugehen ist. Der bis jetzt erfolgte Preisabbau ist noch ganz unzulänglich. Auch ist dem Landespolizeiamt bekannt, daß Teile der Industrie und des Großhandels bereits wieder eine Heraufsetzung ihrer schon weit über dem Friedenspreis liegenden Warenpreise vornehmen. Das heißt jeden Preisabbau zu sabotieren. Die Bekanntgabe der Vorkriegspreise wird der Oeffentlichkeit in weitestem Maße eine Kontrolle der Angemessenheit der geforderten Preise ermöglichen. Der Preis für Auslandsware wird entsprechend der allgemeinen Weltteuerung und je nach dem Herkunftsland den Vorkriegspreis nicht mehr als 50 bis 70 Prozent überschreiten dürfen. Bei Inlandswaren, bei denen zwar auch Verteuerungsmomente in Frage kommen (Steuern, Produktionseinschränkung), aber erhebliche Verbilligungsmomente im Vordergrund stehen (niedrige Mieten, geringe Löhne, Gehälter) werden die Endpreise diese Höhe lange nicht erreichen dürfen.

Schulenburg vor dem Staatsgerichtshof

wtb. **Leipzig**, 13. Dez. (Tel.) Vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik begann heute unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. Schmidt die Verhandlung gegen den Grafen Karl Günther von dem Schulenburg, der beschuldigt wird, in den Jahren 1919 bis 1922 durch fortgesetzte Handlungen hochverräterische Unternehmen zur Lostrennung der Rheinlande betrieben und sich zur Vorbereitung dieses Hochverrats mit einer fremden Regierung eingelassen zu haben. Der Angeklagte, der sich seit Januar in Haft befindet, lebt von seiner Familie getrennt und ist seit 1909 wegen Geistesschwäche entmündigt. Er gibt an, lediglich als Wissenschaftler vom ethnographischen Standpunkte aus gehandelt zu haben. Nach der Volksabstimmung in Oberschlesien richtete er einen Brief an einen Redakteur des Journal des Debats, in dem er ausführte, daß nach dem topographischen Gesichtspunkte von einem deutschen Charakter Oberschlesiens nie gesprochen werden könne und deshalb Schlesien als Ganzes den Polen zugeteilt werden müßte, ebenso der Südteil Ostpreußens und Ostpommern. Für eine Selbstverwaltung des Rheinlandes im Rahmen des Reiches will der Angeklagte bereits seit 1893, wo er Reichstagskandidat war, eingetreten sein. Namentlich betätigte er sich in der Smeetsschen Bewegung, versuchte jedoch, wie er angibt, mäßigend auf diesen einzuwirken. Auch beabsichtigte er, gerichtlich gegen Smeets vorzugehen, um ihn unmöglich zu machen, aber sein Vormund verweigerte ihm die Mittel dazu.

Verordnung über den Beamtenabbau.

wtb. **Berlin**, 13. Dez. (Tel.) Der 15er Ausschuß des Reichstages nahm bei der Weiterberatung der Beamtenabbauverordnung einen Antrag an, welcher den in der Verordnung enthaltenen Unterschied zwischen lebenslänglich angestellten und planmäßig angestellten, aber auf Kündigung angestellten Beamten beseitigt. Weitere angenommene Anträge wollen die Frage der Wartegehälter, des Ruhegehalts und der Entlassung in entgegenkommender Weise für die Beamten ordnen.

Der Personalabbau bei der Post.

wtb. **Berlin**, 13. Dez. (Tel.) Der Gesamtabbau der Beamten und Angestellten im Bereich des Reichspostministeriums betrug in den zwei Jahren vom 1. Oktober 1921 bis 1. Oktober 1923 44 500 Personen. Der Ende 1913 vorhandene Personalbestand von 266 400 Personen war am 1. Oktober 1921 auf 427 100 gestiegen. Am 1. Oktober 1922 war die Zahl auf 409 000 und am 1. Oktober 1923 auf 377 600 zurückgegangen, so daß am 1. Oktober d. Js. gegenüber 1913 noch überzählig waren 76 400 Personen. Von diesen Kräften sind 42 900 auf die Einführung des Achtstundentages zu rechnen. Der Rest ist im wesentlichen durch die Uebernahme neuer Betriebszweige und durch Verkehrszunahme im Postscheckdienst und im Fernsprechdienst erforderlich geworden.

Falsche Reichsbanknoten
über 10 Billionen und 5 Billionen Mark

wtb. **Berlin**, 13. Dez. (Tel.) Von den in letzter Zeit ausgegebenen Reichsbanknoten über 10 Billionen Mark mit dem Datum des 1. November 1923, die ihren Schutz in einem natürlichen Vierpaßmuster-Wasserzeichen tragen, sind Fälschungen aufgetaucht, die auf einem Wertzeichenpapier mit falschem Wasserzeichen angefertigt sind.

Auch von den Reichsbanknoten zu 5 Billionen Mark mit dem Datum des 1. November 1923 sind Fälschungen aufgetaucht, die als solche an dem Fehlen oder der mangelhaften Nachahmung der Echtheitsmerkmale — Wasserzeichen und Pflanzenfasern — unschwer zu erkennen sind.

Vor Annahme dieser Fälschungen wird gewarnt. Für die Aufdeckung von Falschmünzerwerkstätten und dahin führende Angaben zahlt die Reichsbank hohe Belohnungen.

Preußischer Landtag.

246. Sitzung.

NDZ **Berlin**, 13. Dez. (Tel.) Präsident Leinert begrüßt bei der Eröffnung der Sitzung unter dem Beifall des Hauses den Abg. Schluchtmann (S.), der während des passiven Widerstandes von den Belgiern zu einem Jahre Gefängnis verurteilt wurde und jetzt nach siebenmonatiger Haft zurückgekehrt ist.

Die aus der Aussprache über die Not des Volkes noch vorliegenden Anträge auf Maßnahmen zur Linderung der Notlage werden angenommen. Ein Zentrumsantrag über die Annahme von Notgeld durch die Reichsbankstellen geht an den Ausschuß für Handel und Gewerbe, der Antrag der Volkspartei über die Lebensmittelzölle an den Hauptausschuß.

Abg. **Sobottka** (K.) beantragt die Besprechung einer weiteren großen Anfrage, in der Beschwerde geführt wird, über polizeiliche Uebergriffe gegen die Arbeiter im besetzten Gebiet.

Innenminister **Severing** bedauert in seiner Antwortrede zunächst, daß die Kommunisten mit der letzten großen Anfrage plötzlich ohne nähere Unterlagen gekommen seien. Die Nachprüfung der früheren Anfragen hätten ergeben, daß die kommunistischen Beschwerden in den meisten Fällen weit übertrieben sind. (Unruhe bei den Kommunisten). Im Kreise Dinslage sind zwei Polizeibeamte von Kommunisten buchstäblich totgeschlagen worden (Hört! Hört! links. Zurufe bei den Kommunisten „Sie werden es wohl verdient gehabt haben." Stürmische Pfuirufe und Entrüstungskundgebungen der Mehrheit). 21 große Anfragen und 7 Uranträge, das ist ein bißchen viel auf einmal. Wenn die vom Landtag verlangte Sparsamkeit in der Ver-

Deutsche Wirtschaftszahlen

am 14. Dezember.

[Die Zahlen in Milliarden.]

Großhandel für das Reich am 11. XII.	1274,5
Lebenshaltg. „ „ „ am 10. XII.	1293
1 Goldmark nach dem Berliner Dollarkurs	1800
Goldumrechnungssatz für Reichssteuern am 14. XII.	1800
Goldmarkkurs der Reichsbahn für Personen- und Güterverkehr	1000
Anzeigenschlüssel vom 21. XI. ab	1400
Ankaufspreis f. Reichssilbermünzen ab 3. XII.	400
Steuerermäßigungsmultiplikator in der Woche vom 9. XII.—15. XII.	850000
Goldankaufspreis der Reichsbank am 10. XII. für ein Zwanzig-Mark-Stück	19,267,584,000,000 M.
Fernbrief ab 1. XII.	10 Pfg.
Fernpostkarte ab 1. XII.	5 Pfg.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	12. Dezember		13. Dezember	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland 1 Gulden	1593000	1604000	1593000	1605000
Buenos-Aires 1	1316700	1328300	1313850	1323850
Belgien 1 Fr.	195510	196490	191520	192480
Norwegen 1 Kr.	623425	631575	626430	629570
Dänemark 1 Kr.	746130	749870	744135	747865
Schweden 1 Kr.	1103225	1108775	1097250	1102750
Finnland 1 M.	103740	104260	103740	104260
Italien 1 Lire	181545	182455	181545	182455
England	18,254000	18,354000	18,254000	18,345000
New York 1 D.	4,189700	4,210300	4,189500	4,210500
Paris 1 Frk.	223435	226565	223440	224560
Schweiz 1 Frk.	732150	735850	730470	733830
Spanien 1 Pes.	548625	551375	548625	551375
Japan	1,995000	2,005000	1,973000	1,984950
Rio de Janeiro	388650	390975	379950	380950
Wien 100 Kr.	5985	6015	5985	6015
Prag 1 Kr.	123930	124310	123530	124310
Budapest 1 Kr.	215470	216540	219450	220550
Sofia	28728	28872	27930	28070
Jugoslawien	47581	47619	47381	47619

(Alles in Millionen Mark.)

Zugeteilt wurden von Devise Holland 5 Proz., Belgien 20 Prozent, Norwegen 15 Prozent, Dänemark 15 Prozent, Schweden 15 Prozent, Finnland voll, Italien 15 Prozent, England 5 Prozent, Newyork 5 Prozent, Frankreich 15 Prozent, Schweiz 10 Prozent, Spanien voll, Buenos Aires 25 Prozent.

Der Dollar am 13. XII. 23

Dollarkurs Geld: 4 189 500 000 000 Brief: 4 210 500 000 000

waltung eintreten soll, dann darf die Arbeitskraft der Beamten in den Ministerien nicht durch die Bearbeitung einer solchen Fülle von Anfragen absorbiert werden. Das ist ein **Mißbrauch des Parlamentarismus** (Zurufe des Abg. Katz). Ihre Anfragen enthalten so unerhörte Beschimpfungen verdienter Beamten, daß ich mir die Freiheit nehmen werde, künftig solche Anfragen überhaupt nicht mehr zu beantworten. (Abg. Katz: Sie spielen den kleinen Seeckt!)

Der Minister **beantwortet** hierauf zunächst die großen **Anfragen der Deutschnationalen.** Die Verbote einiger rechtsgerichteter Zeitungen müßten auf Grund des republikanischen Schutzgesetzes erfolgen. Die Amtsenthebung der Landräte von Anders und Braun war im Interesse der Verwaltung geboten und hatte mit der deutschnationalen Stellung dieser Beamten nichts zu tun. Die Deutschnationalen haben daraufhin mit landwirtschaftlichem Lieferstreik und Amtsvorsteherstreik gedroht. Die Nachfolger der beiden entlassenen Landräte sind von der großen Mehrheit der Kreistage begrüßt worden und seit ihrem Amtsantritt ist in den Kreisen Ruhe eingetreten. Auf mein Antrag ist erst gestern ein deutschnationaler Landrat ernannt worden und der größte Teil der politischen Beamten Ostpreußens gehört der deutschnationalen Volkspartei an. Wir werden niemals Gesinnungsschnüffelei treiben. Die Deutschnationalen müssen es sich nur abgewöhnen, die Verwaltung als ihre ausschließliche Domäne zu betrachten. Das Verbot des National-Verbandes Deutscher Soldaten war notwendig nach dem Auftreten dieses Verbandes. Abg. Schlange-Schöningen, der diese Verbände propagiert, habe in jüngster Zeit politische Methoden propagiert, die höchst bedenklich seien.

Wenn über das Vorgehen gegen manche Jugendorganisationen Beschwerde geführt wird, so muß doch darauf hingewiesen werden, daß in der letzten Zeit in verschiedenen politischen Lagern eine Umschmeichelung der Jugend eingetreten ist, die den jungen Leuten eine höchst bedenkliche Selbstüberschätzung beigebracht hat. Die Haussuchungen in Ostpreußen waren geboten mit Rücksicht auf die Putschpläne, die tatsächlich vorlagen. Wenn auch in einer wirtschaftlichen Organisation und in der Ostpreußischen Zeitung Haussuchungen vorgenommen wurden, so bedaure ich diese Ueberschreitung der Anweisung des Regierungspräsidenten. Die deutschnationalen Führer Ostpreußens haben erklärt, daß sie sich gegen jeden Putsch wenden und ich zweifele nicht an der Loyalität dieser Erklärung. Die kleinen Ueberschreitungen geben doch keinen Anlaß zu so schwerem Geschütz. Früher ging es anders zu. Bei mir wurden Haussuchungen abgehalten und ich wurde polizeilich überwacht, weil in der Schweiz die Kaiserin Elisabeth ermordet worden war. (Präsident Leinert ersucht den Abg. Katz wiederholt, seine störenden Zwischenrufe zu lassen).

Abg. Katz hat sich in seiner Rede offen zur Vorbereitung des Bürgerkrieges bekannt, dann darf er sich doch nicht über das Vorgehen der Polizei wundern! Ich habe die kommunistische Partei lange genug gewähren lassen, ich habe aber die staatlichen Machtmittel pflichtmäßig einsetzen müssen, als die Kommunisten zeigten, daß sie nicht mit legalen Mitteln, sondern mit Gewalt ihr Ziel durchsetzen wollen.

(Zurufe des Abg. Katz: Präsident Leinert droht dem Abg. Katz bei Fortsetzung der störenden Zwischenrufe die Anwendung der schärfsten geschäftsordnungsmäßigen Mittel an).

Wenn die kommunistischen Betriebsräteorganisation das Gift der Verhetzung weiter in die durch den Hunger verelendete Arbeiterschaft hätte tragen können, dann wäre es mit dem Frieden in Deutschland auf lange vorbei gewesen. Darum mußte der Reichsausschuß der Betriebsräte aufgelöst werden. Beim Bezug der Waffen sind die Kommunisten wiederholt betrogen worden. Mehrere Waffenlisten aus Hamburg enthielten nur Schrottkohle (Heiterkeit). Die Schutzpolizei verdient Dank und Anerkennung für ihre aufopfernde Tätigkeit. Die Kommunisten haben die Parole ausgegeben, die Schutzpolizei gewaltsam zu entwaffnen. Viele Polizisten sind verwundet und getötet worden. Die kommunistische Gewaltparole kann über die Arbeiterschaft die schlimmsten Gefahren heraufbeschwören. Mein Bestreben geht dahin, alle staatsbejahenden Kräfte zu sammeln zum Wiederaufbau und aus unserem zerrütteten Volk eine Nation zu machen. Das ist deutsch und national, wenn auch nicht deutschnational.

Abg. Metzinger (Zentr.) geht auf die Ursachen der inneren Zerrissenheit unsres Volkes ein. Der Redner wendet sich dann scharf gegen einen Artikel des deutschnationalen Abg. Schlange-Schöningen in der Deutschen Zeitung, der zur nationalen Revolution aufruft. Der Münchener Putsch habe das lächerliche und verbrecherische solcher nationalen Revolutionsspielereien gezeigt.

Abg. Heilmann (Soz.) bezeichnet unter dem lauten Protest der Rechten die Deutschnationalen als mindestens ebenso schlimme Putschisten wie die Kommunisten. Die Deutschnationalen treiben Falschmünzerei, denn sie sind weder deutsch noch national. (Lärmender Protest der Deutschnationalen. Rufe Jude!) Reden Sie nicht von den Juden, Herr Becker, während Sie im Kriege als reklamiert in Berlin saßen, ist der erste Parlamentarier im Weltkrieg, der jüdische sozialistische Reichstagsabgeordnete Ludwig Frank gefallen. (Lebhafter Beifall links. Unruhe rechts).

Nach 5 Uhr wurde die Weiterberatung auf Freitag 2 Uhr vertagt.

Die katastrophale Finanzlage.

bb Berlin, 13. Dez. Die Blätter beschäftigen sich heute weiterhin in längern Artikeln mit der katastrophalen Finanzlage des Reichs und betonen, daß wir tatsächlich mit allen unsern finanziellen Mitteln am Ende sind. Die bereits ergangene Notverordnung über die Vorauszahlung der erst im Januar fällig gewesenen Rate in der Rhein-Ruhr-Abgabe neben den Vorauszahlungen auf die Einkommen- und Umsatzsteuer und die bei den angekündigten Notverordnungen, bei denen mit Eingriffen in die Substanz des Volksvermögens zu rechnen sei, sollen dem Reich über die nächsten schlimmsten Schwierigkeiten hinweghelfen. An eine wirkliche Ordnung der Reichsfinanzen sei jedoch ohne Hilfe des Auslandes nicht zu denken. Es sei ein Schritt der deutschen Regierung in der Frage der Auslandsanleihe geplant und zwar soll es sich, wie die Blätter glauben, um einen feierlichen Appell an die am Versailler Vertrag beteiligten und an die neutralen Mächte handeln, in welchem die trostlose Lage des Reichs dargelegt wird. Endgültige Beschlüsse der Reichsregierung über die Form dieses Schrittes lägen jedoch noch nicht vor. Im übrigen soll die Außenpolitik des Kabinetts Marx keinen grundsätzlichen Unterschied aufweisen zu der vorausgegangenen Regierung. Die neue Regierung werde alles daran setzen, die Reparationsfrage einer endgültigen Lösung zuzuführen und mit den Regierungen des Verbandes an den Verhandlungstisch zu kommen, an dem Deutschland als gleichberechtigte Macht seinen Platz finden soll.

bb **Berlin**, 13. Dez. **Wie die Blätter hören, ist von der Reichsregierung nicht beabsichtigt, die Erwerbslosenfürsorge durch ein neues Gesetz zu regeln.** Bereits jetzt würden Arbeitgeber und Arbeitnehmer mit 20 v. H. bei der Aufbringung der Mittel für die Erwerbslosen herangezogen. Es soll ferner darauf hingewirkt werden, daß der den Ländern obliegende Pflichtteil vollständig geleistet wird. Preußen habe sich bereits zu dieser Leistung bereiterklärt. Auch die Gemeinden sollen in stärkerm Umfang als bisher herangezogen werden. Auf diese Weise würden die Mittel für die Erwerbslosenfürsorge wesentlich erhöht werden.

Der Währungskommissar über die Währung.

bb **Berlin**, 13. Dez. Reichswährungskommissar Dr. Schacht machte dem Vertreter einer sozialdemokratischen Korrespondenz Mitteilungen über den augenblicklichen Stand unserer Währung und die in nächster Zukunft zu ergreifenden Maßnahmen. Durch die Tatsache der Stabilisierung der Währung seit dem 20. November sei in den weitesten Kreisen der Wirtschaft eine Beruhigung eingetreten. Das stabile Verhältnis zwischen Papiermark, Rentenmark und Goldanleihe habe zu dem Verkauf von Waren, Devisen und Effekten geführt. In allen dreien zeige sich deshalb ein merklicher Preisnachlaß und die Unlust, weiter auf großen Vorräten sitzen zu bleiben. Eine Besserung unsrer Produktionslage sei indessen nicht eingetreten. Sie könne auch nicht eintreten, wenn nicht der deutschen Produktion Betriebskapitalien im größern Umfang zugeführt werden. Diese Betriebskapitalien aber müßten Goldkapitalien sein, und aus diesem Grunde sei die Beschaffung neuer Mittel durch eine Goldkreditbank die entscheidende Frage der nächsten Wochen. Die Aussichten hierfür seien nicht ganz ungünstig.

Politische Umschau

Die Wünsche der Beamten.

bb **Berlin**, 13. Dez. Laut Berliner Lokal-Anzeiger sind gestern nachmittag die Spitzenorganisationen der Beamten im Reichsfinanzministerium wegen sofortiger Auszahlung der Gehälter vorstellig geworden. Die Beamtenorganisationen äußerten den Wunsch, daß statt des vorgesehenen Zahlungstermins vom 17. d. M. die Gehälter bereits am 15. **ausgezahlt** werden möchten, da viele Beamte schon heute über keine Barmittel mehr verfügten. Den Beamten wurde wohlwollende Prüfung der geäußerten Wünsche zugesagt.

Maltzans Brief.

bb **Berlin**, 13. Dez. (Privattel.) Zu dem Antrage des Staatssekretärs Maltzan auf Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen sich wegen seines Briefs über die neue Besoldungsordnung hört der Lok.-Anz., daß die Durchführung eines solchen Disziplinarverfahrens nicht in Frage komme. An maßgebender Stelle werde die Auffassung bestätigt, daß der Staatssekretär berechtigt war, seine Bedenken geltend zu machen, umsomehr als er in Vertretung des damals erkrankten Außenministers für sein Ressort sprach.

Die Auszahlung der Beamtengehälter.

wtb. **Berlin**, 14. Dez. (Tel.) **Das Reichskabinett** mußte sich angesichts der außerordentlich schwierigen Finanzlage zu seinem Bedauern entschließen, daß die für den 17. Dezember in Aussicht genommenen Gehaltszahlungen an Beamte und Angestellte für die zweite Dezemberhälfte nur zur Hälfte an diesem Tage geleistet wird. Es ist in Aussicht genommen, den Rest am Freitag, den 21. Dezember auszuzahlen. Die Reichsregierung sah sich zu dieser Anordnung trotz der ihr bekannten Notlage der Beamten und Angestelltenschaft gezwungen, da die Mittel zu einer rechtzeitigen und vollen Auszahlung nicht vorhanden sind und trotz aller Anstrengungen nicht herbeigeschafft werden konnten.

wtb. **Berlin**, 13. Dez. (Tel.) Das preußische Staatsministerium befaßte sich gestern mit den vom Reichs neu festgesetzten Beamtengehältern. Uebereinstimmend wurde dem Amtlichen preußischen Pressedienst zufolge zum Ausdruck gebracht, daß die Gehälter, insbesondere in den unteren und mittleren Stufen, unzulänglich seien. Es soll die erste Gelegenheit, die sich bei Besserung der Lage der Staatsfinanzen stellt, benutzt werden, um eine generelle Aufbesserung der Gehälter in die Wege zu leiten.

Arbeitsfragen.

Die Lage im Ruhrgebiet.

* **Köln**, 13. Dez. (Privattel.) Die Köln. Ztg. meldet aus dem Ruhrgebiet: In den letzten Tagen hat die allgemeine Wirtschaftslage im Ruhrgebiet insofern eine Besserung erfahren, als einzelne Zechenverwaltungen kleine Teile ihrer Belegschaften wieder zur Arbeit zulassen. Immerhin kann von einer Linderung der furchtbaren Erwerbslosigkeit kaum die Rede sein. Die Vertreter der staatlichen Bergwerke und der preußischen Regierung verhandelten in Münster über die Arbeitsregelung auf den staatlichen Bergwerken. Es hat sich bisher aber als unmöglich herausgestellt, auf der bisherigen Grundlage weiter arbeiten zu lassen, da die Einnahmen aus dem Kohlenabsatz zu Lande auch nicht im entferntesten ausreichten, um den Unterschied zwischen den Erwerbslosensätzen und den Tariflöhnen auszugleichen. In Münster wurde beschlossen, alle Belegschaften wieder zur Arbeit zuzulassen mit der Einschränkung, daß sie nur vier Schichten wöchentlich verfahren, und zwar jede Schicht zu acht Stunden. Die achte Stunde soll dagegen mit einem Siebtel des Tariflohnes bezahlt werden, entsprechend den Vereinbarungen, die kürzlich zwischen dem Zechenverband und den Organisationen getätigt wurden.

Einigung im Wiener Streik.

wtb. **Wien**, 13. Dez. Um Mitternacht ist es gelungen, eine Einigung zwischen den Bundesangestellten und der Regierung herbeizuführen, so daß der Post-, Telegraphen- und Telephonstreik nach dreitägiger Dauer ein Ende gefunden hat. Offiziell wird darüber mitgeteilt: Die Verhandlungen zwischen dem Unterausschuß und dem Aktionskomitee sind in der Nacht von gestern auf heute zu einem vorläufigen Abschluß gelangt. Die Vereinbarungen müssen zunächst entsprechend den früheren Gewerkschaftsbeschlüssen von den Gewerkschaftsvorständen gutgeheißen werden. Wird die Zustimmung der Gewerkschaftsvorstände erlangt, so wird der Dienst auf allen Aemtern im Laufe des heutigen Vormittags aufgenommen.

Starker Rückgang des Inlandpostverkehrs

wtb **Berlin**, 12. Dez. Eine Uebersicht über den Inlandpostverkehr in den Jahren 1920 bis 1923 zeigt infolge der durch die Geldentwertung fortgesetzt notwendigen Tariferhöhungen durchweg eine steigende Abnahme. Nur im Drucksachen- und Paketverkehr war trotz der Gebührenerhöhung vorübergehend eine Zunahme des Verkehrs festzustellen. Insgesamt ist der Postverkehr ab 1. Juli 1923 im Vergleich zum Mai 1920 stark zurückgegangen. Der Rückgang bei den Postkarten beträgt im Ortsverkehr 44 v. H., im Fernverkehr 33 v. H., bei den Briefen 54 v. H. im Ortsverkehr, 43,2 v. H. im Fernverkehr. Auch die Drucksachen sind um rund 40 v. H. zurückgegangen. Der Rückgang bei Paketen beträgt 38,5 v. H. und bei Postanweisungen 41,3 v. H. Eine Zunahme hat im Postverkehr nach dem Stand vom 1. Juli d. J. an keiner Stelle stattgefunden.

Dagegen haben zugenommen der Fernsprechverkehr und der Telegraphenverkehr. Fernsprechhauptanschlüsse waren am 1. Januar 1923 1 199 303 vorhanden, Nebenanschlüsse 829 427. Das bedeutet eine Zunahme von 11,8 v. H. bezw. 1,1 v. H. gegenüber dem Januar 1921. Die Zahl der aufgelieferten Telegramme belief sich am 1. November d. J. auf 47 100 000. Das bedeutet eine Zunahme des Telegrammverkehrs gegenüber Juli 1920 von 8,9 v. H. Auch im Postscheckverkehr ist, abgesehen von den Einzahlungen, die einen Rückgang von 15,7 v. H. aufweisen, eine Zunahme festzustellen. Die Auszahlungen waren Ende 1923 auf 59 Millionen Stück gestiegen (mehr 20,7 v. H.), die Ueberweisungen waren auf 116,3 Millionen Stück gestiegen (mehr 1,7 v. H.).

Die Rentenmark im Postverkehr.

Vom 12. Dezember an sind im inneren deutschen Verkehr neben Postaufträgen und Nachnahmesendungen gegen Papiermark auch Postaufträge und Nachnahmesendungen gegen Rentenmark zugelassen.

Postaufträge und Nachnahmen, deren Beträge durch Postanweisung ausgezahlt werden sollen, können auf Rentenmark oder Papiermark lauten; Höchstbetrag 1000 Rentenmark oder ein entsprechender Betrag in Reichswährung (z. B. 1000 Billionen), abgerundet auf volle Milliardenbeträge. Der einzuziehende Betrag ist also je nach der vom Absender gewählten Uebermittlungsart in Rentenmark oder Reichswährung auf der Postauftragskarte, Nachnahmesendung, Paketkarte usw. und der zugehörigen Postanweisung anzugeben; in ersterem Falle ist die Marksumme, bei der Angabe in Reichswährung der Billionenbetrag in Buchstaben zu wiederholen.

Postaufträge und Nachnahmen, deren Beträge einem Postscheckkonto gutgebracht werden sollen, dürfen nur auf Rentenmark lauten; Höchstbetrag 1000 Rentenmark. Der einzuziehende Betrag ist hierbei also in der Postauftragskarte, Nachnahmesendung, Paketkarte und der zugehörigen Zahlkarte usw. nur in Rentenmark anzugeben. Für Postaufträge und Nachnahmen gegen Rentenmark sind vorläufig die bisherigen Vordrucke zu verwenden; sie sind handschriftlich oder durch Stempelabdruck mit dem Vermerk „Rentenmark" zu versehen. In den Vordrucken sind die Bezeichnungen „ℳ" oder „Mark" durch „Rentenmark" zu ersetzen. Die Pfennigbeträge sind hinter dem Wort „Rentenmark" einzutragen, und zwar in den Vordrucken, in denen die Bezeichnung . . . . Pfg. nicht vorgedruckt ist, durch Hinzufügung der Abkürzung „Pfg.", z. B. 101 Rentenmark 45 Pfg. Ein Abteilen der Pfennigbeträge von den Markbeträgen durch einen Beistrich, z. B. 101,45 Rentenmark ist nicht gestattet.

Postaufträge und Nachnahmen gegen Rentenmark sind in Rentenmark oder einem anderen von der Postverwaltung zugelassenen wertbeständigen Zahlungsmittel einzulösen. Geschieht dies nicht, so gilt der Postauftrag oder die Nachnahme als verweigert. Die Sendungen werden dann als unzustellbar behandelt.

Postkreditbriefe werden vom 12. Dezember an auf Rentenmark ausgestellt; Höchstbetrag 5000 Rentenmark. Der Betrag ist bei Einzahlung mit Zahlkarte in Rentenmark oder einem Zahlungsmittel zu entrichten.

Verkehrsnachrichten.

Reisesparguthscheine.

bb **Berlin**, 12. Dez. Um weiten Kreisen die Möglichkeit zu geben, die Fahrtkosten für eine Sommerreise zusammenzusparen, werden vom Montag, den 17. Dez., ab an den Schaltern der Eisenbahn Reise-Sparguthscheine zu haben sein. Sie lauten auf 2 und 5 Goldmark und werden später zu jeder Zeit von den amtlichen Fahrkartenschaltern und Gepäckabfertigungen an Zahlungsstatt angenommen werden. Sie gelten auch als Zahlungsmittel bei der Lösung von Fahrkarten für Feriensonderzüge oder für Jugend- und Turnerfahrten, für die die Fahrpreise ermäßigt sind. Auch für die Abfertigung des Reisegepäcks werden die Sparguthscheine angenommen. Für Auslandsreisen sind sie ebenfalls gültig.

Köln—Karlsruhe.

wtb **Köln**, 12. Dez. (Tel.) Nachdem der Zugverkehr Darmstadt—Frankfurt über Langen wieder aufgenommen ist, verkehrt der Schnellzug D 208 Köln—Karlsruhe, bisher Köln ab 5,21 Uhr, jetzt wieder Köln ab 8,10 Uhr nachmittags.

wtb **Köln**, 13. Dez. (Tel.) Ab Sonntag, 16. Dez., fallen wegen schlechter Besetzung aus: P.-Z. 1900 Forsbach ab 3,52 Uhr vormittags Köln—Kalk an 4,47 Uhr vormittags, P.-Z. 1927 Köln—Kalk ab 9,41 vormittags, Bensberg an 10,24 Uhr. An Sonn- und Feiertagen verkehrt wieder regelmäßig P.-Z. 1908 Bensberg ab 11,07 Uhr vormittags, Kalk an 11,48 Uhr.

Gerresheim—Düsseldorf-H.-B.

wtb **Elberfeld**, 13. Dez. (Tel.) Voraussichtlich ab Freitag, 14. Dezember, wird zunächst in ganz beschränktem Umfange der Personenverkehr zwischen Düsseldorf-Gerresheim und Düsseldorf-H.-B. und zwischen Auermühle und Ratingen-West wieder aufgenommen. Bis zur Einrichtung des Fahrkartenverkaufs auf dem Hauptbahnhof Düsseldorf nach dem unbesetzten Gebiet ist für die ersten beiden Tage wahrscheinlich nur die Einreise nach Düsseldorf möglich und die Ausreise nur insoweit, als die Reisenden im Besitze von Rückfahrkarten sind. Es empfiehlt sich, bei der Hinreise bereits die Rückfahrkarte zu lösen. Die Durchführung weiterer Personenzüge wird erstrebt. Näheres ist aus den Aushängen auf den Bahnhöfen zu ersehen. Die Durchführung der Personenzüge auf den Strecken Bohwinkel—Kierenhof bis Kupferdreh und Barmen-Wichlinghausen—Bredenscheidt bis Hattingen ist in ein bis zwei Tagen ebenfalls zu erwarten.

Die Kontrolle in Bohwinkel.

wtb Bohwinkel, 13. Dez. Nach dem in den letzten Tagen die Paßkontrolle hier von den Franzosen fast nicht ausgeübt wurde, hatte sich bei den Reisenden die Meinung verbreitet, daß die Paßkontrolle aufgehoben sei. Daß dies nicht der Fall ist, bewiesen heute morgen die Franzosen, die heute sogar sehr scharf kontrollierten und in Zügen von Bohwinkel bis Grulien mitfuhren und unterwegs Leibesvisitationen vornahmen.

Aus Nah u. Fern.

Plünderungen in Velbert.

* **Velbert**, 12. Dez. Nach einer Erwerbslosenversammlung wurden hier heute Geschäfte geplündert. Daß dabei nicht lediglich Hunger die Triebfeder war, ergibt sich daraus, daß auch Liköre und Wein geraubt wurden. Im benachbarten Oefte war den Landwirten der Besuch Essener Erwerbslosen zugedacht. Der Selbstschutz trat jedoch erfolgreich in Tätigkeit, und die Burschen mußten das Feld räumen. An der Werdener Brücke gelang es, einen Teil der Plünderer festzunehmen. Es waren, wie die K. Z. sagt meist Schwerverbrecher.

Gegen den Schulabbau.

* **Wanne**, 12. Dez. Eine Lehrer-Versammlung, die aus Rheinland und Westfalen beschickt war, faßte zu der Frage des Schulabbaues eine Entschließung, in der es heißt: „Die Gesamtlehrerschaft des rheinisch-westfälischen Industriegebietes erhebt Einspruch gegen alle Bestrebungen, die die Schule zum Gegenstand einer verheerenden Verwüstung machen wollen. Unter der drückenden Last der Besetzung und in tiefster wirtschaftlicher Not richtet sich der Blick in die Zukunft und erhofft den Wiederaufstieg des Volkes von der sittlichen, geistigen und körperlichen Ertüchtigung der Jugend. Sie erwartet von Regierung und Parlament, daß sie alles aufbieten werden, um nicht nur die deutsche Schule auf ihrer alten Höhe unverändert zu erhalten, sondern sie auszubauen und zu verkommnen, damit sie dem Volk in geistiger und sittlicher Durchbildung zurückzugewinnen vermag, was es an Macht und Besitz verlor."

Einbruchsdiebstähle.

* **Hamm i. W.**, 10. Dez. Wegen verschiedener Einbrüche in Kirchen und Feuerwehr-Gerätehäusern in Hamm und Umgebung standen insgesamt 14 Personen vor Gericht. Die beiden Haupttäter Müller und Buchholz wurden zu acht Jahren Zuchthaus und vier Jahren Gefängnis und Nebenstrafen verurteilt. Insgesamt handelte es sich um 22 Fälle.

Richtpreise für Weihnachtsbäume.

bb **Berlin**, 12. Dez. Die Wucherpolizei hat die Weihnachtsbäume als Gegenstände des täglichen Bedarfs erklärt und infolgedessen Richtpreise festgesetzt, deren Ueberschreitung Bestrafung wegen Wuchers zur Folge haben wird. Es sind für den Kleinhandel Preise von 2.60 bis 4.30 Mark je nach Größe festgesetzt.

Todesurteile.

wtb **Königsberg i. Pr.**, 13. Dez. (Tel.) Der Maler Besemer und der Friseurgehilfe Passarge, die in der Nacht zum 20. September im Aronschen Juweliergeschäft einen umfangreichen Diebstahl ausgeführt und dabei den 65jährigen Wächter Gramatzki ermordet hatten, wurden vom Schwurgericht zum Tode verurteilt.

Polnische Devisenrazzia.

Lemberg, 13. Dez. (Tel.) Poln. Teleg. Agentur. Gestern nahm die Polizei in den nach Kattowitz fahrenden Zügen eine Revision der Devisenspekulation verdächtigen Personen vor. Das Ergebnis war die Beschlagnahme von 3000 Dollar, 300 englische Pfund, einiger tausend schweizer Franken, tschechische Kronen und anderer Valuten.

Beraubung einer Muttergottesstatue.

wtb **Madrid**, 12. Dez. In dem Wallfahrtsort Covadonga wurde die zu einer Muttergottesstatue gehörende mit Gold und Diamanten besetzte Krone im Werte von drei Millionen Peseten gestohlen. — Covadonga in Asturien ist ein besuchter Wallfahrtsort mit einer für nicht weniger als 20 Millionen Peseten erbauten, 1901 nach vielen Baujahren vollendete Kirche der „Schlachtenjungfrau". Von dort nahm Pelayo, der Gründer des neuen asturischen Reichs, seine siegreichen Heldenkämpfe gegen die Mauren auf.

Zeppeline nach Südamerika.

Während das Flugprojekt des britischen Kommandeurs Burney, das eine regelmäßige Luftschiffverbindung nach Indien betrifft, auf die Genehmigung durch das englische Parlament wartet, sind, wie schon vor einiger Zeit angekündigt, Vorbereitungen getroffen worden zu einem spanischen Flugdienst, durch den Sevilla mit Buenos Aires verbunden werden soll. Wie die „Westminster Gazette" meldet, wird es aber beinahe noch ein Jahr dauern, bis das erste spanische Luftschiff zu seiner großen Ueberseereise nach Argentinien aufsteigt. Es hat sich aber eine Art Wettrüsten zwischen den spanischen und den englischen Flugorganisatoren entwickelt. Jeder möchte der erste sein, der den seit lange geplanten transozeanischen Luftschiffdienst verwirklicht. Nach Aussage eines spanischen Handelsbureaus in London sollen die spanischen Ingenieure nur noch der Befehle ihrer Regierung harren. Auch die argentinische Regierung hat bereits ihr Jawort zu dem Riesenprojekt gegeben. Die spanische Regierung muß noch einige finanzielle Garantien übernehmen, dann soll sofort in Spanien mit dem Bau zweier Luftkreuzer nach dem neuesten Zeppelin-Typ begonnen werden, zu dem Ingenieure der Zeppelin-Werft herangezogen werden. Die Luftschiffe sollen mit neun Motoren von je 400 Pferdekräften arbeiten. Sie sollen 40 Passagiere und etwa 12 Tonnen Gepäck aufnehmen können. Es ist gedacht, daß die beiden Luftschiffe im ganzen zweimal wöchentlich den Weg über den Ozean nehmen. Schätzungsweise werden sie zu einer Reise von Sevilla bis Buenos Aires äußerstens vier Tage brauchen. Für die Rückreise werden wegen der meist ungünstigen Luftverhältnisse 4¼ Tage veranschlagt.

Das Zigaretten-Fieber.

In den Vereinigten Staaten hat, genau wie in Deutschland, seit der Vorkriegszeit der Zigarettenverbrauch in gewaltiger Weise zugenommen. Während im ganzen Jahre 1913 dort 15 655 000 000 Zigaretten verflammt wurden, stieg der Verbrauch in den ersten 8 Monaten des Jahres 1923 auf 48 828 000 000 was einem Jahresaufwand von 64 Milliarden oder dreimal so viel als im letzten Friedensjahr gleichkommt

Abonniert die „Schwerter Zeitung"!

Zum Geleit.

Weihnachtsglocken!
Wieder, wieder jänftigt und bestürmt ihr mich
Kommt, o kommt ihr hohen Lieder,
Nehmt mich, überwältigt mich!

Richard Dehmel.

* * *

Erinnerungen.

1799 Der Begründer der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten und erste Präsident George Washington gestorben.
1849 Der Tonkünstler Konradin Kreutzer gest.
1861 Der Tonkünstler Heinrich Marschner gest.
1880 Transvaal erklärt sich unabhängig.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 14. Dezember 1923.

Die ältesten Weihnachtslieder.

Die älteste deutsche Dichtung, die sich mit einer wundervollen Verdeutschung der biblischen Erzählungen beschäftigt, ist der im neunten Jahrhundert entstandene, niedersächsische „Heliand", d. h. „Heiland". Das älteste eigentliche Weihnachtslied aber stammt erst aus dem elften Jahrhundert. Nach den Ueberlieferungen wurde es im Aachener Münster vom „Meister der Schöffen" intoniert und dann vom Chore weitergesungen. Der Text lautet ziemlich naiv und nüchtern: „Nun sei uns willkommen, Herre Christ, der unser aller Herre bist, nun sei uns willkommen, lieber Herre, der Du in den Kirchen stehest schöne, Kyrieleison. Nun ist Gott geboren, unser aller Trost, der die höllischen Pforten mit seinem Kreuz aufstoßt. Die Mutter ist geheißen Maria, wie es geschrieben steht. Kyrieleison." Auch aus dem zwölften Jahrhundert ist uns ein Weihnachtslied erhalten geblieben. Es beginnt: „Er ist gewaltig und stark, der zu Weihnacht geboren ward, das ist der heilige Christ." In späterer Zeit, vom 14. Jahrhundert an, kamen zahlreiche Krippen- und Wiegenlieder auf, die zur Weihnacht gesungen oder bei den immer mehr Beifall gewinnenden Weihnachtsspielen vorgetragen und mit diesen weit verbreitet wurden. Bei diesen fehlt es oft nicht an einem gewissen Humor, um die Zuschauer zu ergötzen. So kennen wir einen Wechselgesang zwischen Maria und Joseph. Maria singt: „Joseph, lieber Joseph mein, nun hilf mir wiegen mein Kindelein, daß Gott müsse dein Lohner sein." Joseph aber antwortet: „Kindlein wiegen, Kindlein wiegen, ich kann doch meinen Finger nicht biegen!" Solch bescheidener Einschlag an noch bescheidenerem Witz fesselte die Menge ungemein. Das älteste noch heute gesungene Lied aus vorreformatorischer Zeit ist das Lied: „Gelobet seist du, Jesus Christ", zu dem Luther noch sechs Strophen hinzugedichtet hat.

* * *

Was heißt Christus?

Wir sprechen ganz allgemein vom Weihnachtsfest als vom Fest der Geburt „Christi". Im Grunde müßte man wohl ausschließlich von Jesu sprechen, denn der wirkliche Name des Heilands ist „Jesus von Nazareth". Jesus wieder ist die griechische Umbildung des hebräischen Wortes Jehoschua (Josua) oder Jeschua, das heißt „Jehova hilft". Auch der Name Christus, eigentlich Christos, mit der Betonung auf der letzten Silbe, ist griechischen Ursprungs und bedeutet dasselbe wie das hebräische „Messias", d. h. Gesalbter. Christus ist also lediglich der Beiname oder Amtsname als Stifter einer Religion, und Jesus hat diesen Namen erhalten, weil er selbst sich als der erwartete „Messias" zu erkennen gab. Nach Jesu Tode wurde der Name Christus allmählich zum Personennamen, und schon in den neutestamentlichen Briefen findet sich „Jesus Christus" so gebraucht. Da die Ueberzeugung, daß Jesus von Nazareth wirklich der „Christ" sei, die Grundlage der neuen religiösen Gemeinschaft wurde, so nannten sich die Verehrer Jesu seit dem 2. Jahrhundert „Christianer", eine Bezeichnung, die aber zuerst von den Heiden angewandt wurde.

* * *

Schwerter Volksspende.

Weitere Spenden für die Volksküche gingen ein:

Schüler des Realgymnasiums (Klasse II. 3.)	1 549 Milliarden
Schüler der Feldschule (Klasse 1a.)	1 187 Milliarden
Kinder der Sedanschule	1 597 Milliarden
Kegelklub „Sorgenlos"	10 000 Milliarden
Zusammen:	14 333 Milliarden

* * *

—* **Bilder vom Tage** sind wieder eingetroffen und im Schaufenster unserer Geschäftsstelle, Gr. Marktstraße 3, ausgehängt.

—* **Sonntagsarbeit.** Am Sonntag, den 16. und 23. Dezember ist der Gewerbebetrieb in den offenen Verkaufsstellen und die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern in der Zeit von 11 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm. zugelassen.

+ **Im Silberkranz.** Vorgestern konnten die Eheleute Postbeamter Standop und Frau, an der Bismarckstraße wohnend, die Wiederkehr des Tages feiern, an dem sie vor 25 Jahren vor dem Altare den Bund fürs Leben schlossen. Dem Jubelpaare noch nachträglich besten Glückwunsch!

+ **Vortrags-Vereinigung.** Im gut besetzten Saale des evangel. Gemeindehauses an der Hagenerstraße wurde gestern abend der diesjährige zweite Vortrag der nun schon seit langen Jahren bestehenden Vortragsvereinigung geboten. Herr Pfarrer Müller aus Schwefe bei Soest sprach über den modernen Okkultismus, ein Gebiet, mit welchem sich jetzt auch in Deutschland ungezählte Tausende beschäftigen, und welches auch der Redner zum Gegenstand langjähriger eingehender Studien gemacht hat. Während Pfr. Müller sich bei einer anderen Gelegenheit in unserer Stadt im vorigen Jahre hauptsächlich mit dem Spiritismus befaßte, hatte er sich gestern auf das Gebiet der Theosophie, speziell der Richtung, die in dem Philosophen Dr. Steiner ihren Gründer und hauptsächlichsten Vertreter gefunden, begeben. In stark 1½stündigen Ausführungen versuchte er seinen Zuhörern das Wesen der Theosophie wenigstens in großen Umrissen klar zu machen, das mystische Dunkel, welches über dieser Geistesrichtung trotz aller Aufklärungsarbeit noch ruht, zu lichten, und auf das Gefährliche und Bedenkliche dieser Strömung hinzuweisen. Ob es ihm gelungen ist, sich allen seinen Hörern verständlich zu machen? Wir bezweifeln es. Dafür war der Stoff viel zu schwer und das Thema für einen Abend zu lang ausgesponnen. Wir haben sogar mehrere Besucher bemerkt, die angesichts der zahlreichen Fremdworte zuweilen ein kleines „Nickerchen" riskierten. Gefreut hat es uns, daß Pfarrer Müller in seiner Kritik weit von Dr. Steiner und seiner Theorie abrückte und sich auf den Boden des gläubigen positiven Christentums stellte, wenn er auch manche Lehre Steiners als nicht im Bereich des Unwahrscheinlichen liegend hinstellte.

—* **Das neue Patentgesetz.** Das Patentgesetz wird jetzt in vollständiger neuer Fassung mit den letzten Aenderungen vom Reichsminister der Justiz bekanntgegeben. Dasselbe gilt für die Gesetze über den Schutz von Gebrauchsmustern und zum Schutze der Warenbezeichnungen.

150 Kinder

der beiden Anstalten des Hellweger Erziehungshauses

sehen auch in diesem Jahre mit freudiger Hoffnung dem Weihnachtsfeste entgegen. Ihr lieben Freunde in Stadt und Land, helft uns, daß wir ihre Erwartungen auch in der jetzigen Notzeit einigermaßen erfüllen können. Alles ist willkommen, besonders zurückgelegte, aber noch brauchbare Spielsachen für Knaben. Geldspenden bitte an das Postscheckkonto des Unterzeichneten (Köln Nr. 105 449.)

Opherdicke bei Holzwickede, im Advent 1923.

Strathmann, Pfarrer, Präses, Kuratorie.

—* **Rentenmarknachnahmen.** Nachnahmesendungen und Postaufträge, deren Beträge durch Postanweisungen ausgezahlt werden sollen, läßt die Post jetzt auch gegen Rentenmark zu. Solche Sendungen mit Zahlkarte dürfen nur noch auf Rentenmark lauten. Rentenmarknachnahmen und Aufträge werden nur noch gegen Rentenmark oder Goldanleihe bis fünf Dollar ausgehändigt. Der Höchstbetrag für Postaufträge und Nachnahmesendungen hatte einst 5000 Mark betragen. Er ist jetzt auf 1000 Rentenmark oder den entsprechenden Betrag in Papiermark festgesetzt. Der Betrag in der alten Reichswährung muß stets in Milliardenmark unter Weglassung von 9 Nullen angegeben werden. Bei der Wiederholung der Summe sind nur die Billionen in Buchstaben anzugeben. Kann der Empfänger Rentenmarkpfennigbeträge nicht zahlen, so wird der nächsthöhere Markbetrag in Rentenmark eingezogen und der Mehrbetrag in Papiermark zurückgegeben. Postkreditbriefe müssen jetzt auf Rentenmark lauten. Sie können bis zu 5000 Rentenmark gehen. Im Verkehr mit dem besetzten Gebiet sind Postanweisungen, Nachnahmen und Aufträge bis auf weiteres nur in Papiermark zulässig.

—* **Geänderte Neujahrspost nach Amerika.** Die Briefpost nach Amerika, insbesondere auch für Neujahrsbriefe, ist nachträglich geändert worden. Der Dampfer Mount Clay, der am 15. von Hamburg nach Newyork gehen sollte, verläßt erst am 20. den deutschen Hafen. Die für ihn aufgelieferten Sendungen, die bis zum 14. 5.00 Uhr nachm. in Bremen und 10.00 Uhr nachm. in Hamburg vorliegen, gehen erst am 15. mit der Mongolia von Hamburg, so daß diese Newyork am 25. erreicht. Sie erreichen demnach noch den größeren Teil der Union vor Neujahr. Dasselbe gilt für Sendungen, die bis zum 15. nachm. 10.00 Uhr in Hamburg oder Bremen vorliegen und am 18. von Southampton mit der Aquitania gehen.

Aus den Provinzen.

Hörde. (Die beginnende Wiederarbeit.) Nach einer Havasmeldung aus Düsseldorf ist die Kohlenlieferung der Bergwerke des Bezirkes Aachen in der vorigen Woche um 20 Prozent gestiegen. Auf Grube Dahlbusch ist die Förderung verdoppelt. Im Konzern Stinnes seien 160 Koksöfen wieder in Betrieb gesetzt worden (40 auf der Zeche Tremonia), 60 auf der Grube Erin und 60 auf der Grube Hansa, ferner 30 Oefen bei Harpener, 70 bei Hoesch und 60 auf der Grube Mont Cenis.

Dortmund. Das französische Gericht verhandelte gestern ferner gegen den Arbeiter Otto Kornack aus Dortmund, der beschuldigt wurde, kommunistische Plakate, die die Würde der Besatzungstruppen verletzten, angeklebt und Waffen verbotswidrig gehabt zu haben. Er leugnet entschieden, Plakate angeheftet oder verbreitet zu haben, kann aber nicht in Abrede stellen, einen Gummiknüppel „zu seinem Schutze" bei sich geführt zu haben. — Im Sinne der Anklage wurde Kornack zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Glück hatte der Dachdecker Emil Gande. Er soll bei einer kommunistischen „Aktion" Handgranaten besessen, wohl gar mit solchen geworfen haben. Er weist diese Beschuldigung energisch zurück. Den Verdacht, daß bei ihm kommunistische Zusammenkünfte stattgefunden, kann er dadurch entkräften, daß gleich ihm arbeitslose Bekannte zum Skatspiel zu ihm gekommen seien, und beteuert, kein Kommunist zu sein. Das Gericht sprach ihn frei. — Als die Franzosen in das Ruhrgebiet kamen, befand sich der Eisenbahner Franz Seidel schwer krank im Krankenhaus und hat natürlich keine Zeitungen gelesen. So hat er von dem französischen Waffenverbot nichts erfahren. Auch später hat er sich nicht um die Verordnungen des General Degoutte gekümmert. Er wurde mit einer Geldstrafe von 30 Goldmark belegt. — Der Belgier Julius van der Driesche, ist ohne Ausweispapiere in dem besetzten Gebiet betroffen worden. Dafür wurde er mit einem Monat Gefängnis bestraft.

Dortmund. (Das große Eisenbahn-Ausbesserungswerk, die Lokomotiven- und Wagen-Reparaturwerkstätte Dortmund, ist von der deutschen Reichsbahnverwaltung wieder übernommen worden und wird in Betrieb gesetzt werden.

Iserlohn. (Wer andern eine Grube gräbt . .) Geht da vorige Woche abends ein gewisser Otto Witzgall von hier auf der Baarstraße entlang und trifft dort seinen Bekannten Wiggeshof, dessen Vater, wie auch er selbst, auf dem Gute Fleitmann beschäftig ist. Wenn sich zwei gute Freunde treffen, schütteln sie sich die Hand und fragen nach dies und jenem. Witzgall hatte allerdings eine von der üblichen Form abweichende Frage. Er erkundigte sich nämlich bei Wiggeshof, ob nicht „mal ein Ding zu drehen sei". Wie wäre es diesmal mit einem fetten Schweinchen? Wiggeshof denkt darüber nach und das Resultat ist: Läßt sich machen! Um die Sache etwas pompöser zu gestalten, zieht man einen weiteren Komplizen mit zu Rate und zwar einen Heinrich Plaßmann von hier, in dessen Wohnung der Schlachtplan entworfen wird. Da man vielleicht in die angenehme Situation kommen kann, nach gut geglückter Arbeit sich etwas besonders zu leisten und dabei die Kochtöpfe benutzt werden müssen, schließt man auch die „Braut" des Plaßmann, eine Auguste Loose, mit in den hohen Rat ein. Das Endergebnis der Beratung war, dem Güte Fleitmann, dessen Örtlichkeiten ja dem Wiggeshof gut bekannt waren, einen Besuch abzustatten und dabei eines der grunzenden Borstentiere verschwinden zu lassen. In der Nacht zum Sonntag zogen die drei Gesellen im Verein mit der „Braut" los. Vor dem Schweinestall beauftragt Plaßmann den Wiggeshof erst einmal das Handwerkszeug, Beil und Stricke, zu besorgen. Wiggeshof ist gefällig. Nun los! Der bisher so gefällige Wiggeshof hat jedoch verruchte Gedanken und entfernt sich. Kurz darauf erfolgt auch ein jäher Szenenwechsel. Ein Pfiff ertönt. Der Gutsverwalter erscheint! Flucht der Gesellen und der „Braut". Blitz und Knall! Die Dunkelheit verschlinkt das übrige. Der Szenenwechsel konnte dadurch erfolgen, daß Wiggeshof den sauberen Plan schon vorher dem Gutsverwalter verraten hatte. Das Kleeblatt konnte deshalb auch mit Leichtigkeit verhaftet und dem Amtsgericht zugeführt werden. Wiggeshof, der die ganze Geschichte so nett in Szene gesetzt hatte, sagte bei seiner Vernehmung aus, er habe sich durch den Verrat die hohe Belohnung sichern wollen, die von der Gutsverwaltung für das Erwischen von Diebesgesindel gegeben wird. Nun, Wiggeshof wird Zeit haben, sich zu überlegen, ob die Art und Weise der „Entdeckung" nicht doch etwas recht eigenartig war.

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Zollinger.

38] (Nachdruck verboten.)

„Darüber steht mir kein Urteil zu, Fräulein Magnus! Aber Sie müssen schon verzeihen, wenn für mich trotzdem etwas Unbegreifliches übrigbleibt. Jetzt noch viel mehr als vorher!"

„Und dies Unbegreifliche? Soll ich nicht erfahren, worin es besteht?"

„Wenn ich ganz offen sein darf — —"

„Gewiß! Sie sehen doch, daß ich Ihnen mit gutem Beispiel vorangehe. Oder kann man noch aufrichtiger sein, als ich es bisher gegen Sie gewesen bin?"

„Nun denn: ich fand nichts Unbegreifliches in Ihrem Verlöbnis mit Jens Jenssen, solange ich Sie nicht persönlich kennengelernt hatte — das heißt, solange ich Sie für eines jener alltäglichen Dutzendgeschöpfe hielt, die unbedenklich zugreifen, wenn sich ihnen Glanz und Reichtum darbieten, gleichviel, was sie dafür an persönlicher Erniedrigung und an Preisgabe ihrer köstlichsten menschlichen Besitztümer zu zahlen haben. Jetzt aber — —"

„Nun? Jetzt — —"

„Jetzt sehe ich mich vor einem Rätsel. Denn ich halte Sie nicht mehr für eine von jenen Frauen, die sich um des Geldes willen an den ersten besten fortwerfen. Ich glaube, daß Sie nicht nur zu stolz, sondern auch zu klug sind, um aus bloßer Genußsucht oder selbst aus falsch verstandener kindlicher Liebe für einen nichtigen Lohn das schwerste aller Opfer zu bringen!"

Wie der Schatten eines wehmütigen Lächelns huschte es über das schöne Gesicht der Brasilianerin.

„Vielleicht schätzen Sie mich höher ein, als ich's verdiene! Unsere Bekanntschaft ist doch wohl zu kurz, als daß Sie meinen Charakter bereits mit solcher Sicherheit beurteilen könnten. Aber angenommen selbst, daß Ihr Urteil zuträfe — daß weder Genußsucht noch kindliche Liebe mich hätten bestimmen können, die Frau Ihres alternden und unerlaubt wenig bestechenden Onkels zu werden — könnte ich dafür nicht möglicherweise doch noch einen anderen, triftigeren Beweggrund gehabt haben?"

„Einen anderen Beweggrund?" wiederholte er verständnislos. „Ich gestehe, daß mein Scharfsinn nicht ausreicht, ihn zu erraten."

„Ob, es ist sehr wohl möglich, daß er Ihnen nicht einleuchtet — daß Sie darin nichts anderes sehen, als einen ausgeklügelten Versuch, meine Handlungsweise zu beschönigen. Aber ich lasse es getrost auf eine solche Auslegung ankommen, wenn ich Ihnen erkläre, daß es vor allem anderen das Mitleid gewesen ist, das mich veranlaßt hat, nach längerem Zögern Ihres Onkels Antrag anzunehmen."

„Das Mitleid? Habe ich Sie recht verstanden? Das Mitleid mit Jens Jenssen?"

„Ja. Wie auch immer Sie über ihn denken mögen, für mich war er einer der mitleidswürdigsten Menschen unter der Sonne. Und je näher ich ihn kennengelernt habe, in desto höherem Maße ist er es geworden."

„Nun, er selber hat sich wohl kaum dafür gehalten."

„Woher wissen Sie das? Weil er sich Ihnen nicht offenbart hat? Weil er den großen Schmerz seines Lebens immer hinter einer rauhen — meinetwegen sogar brutalen Außenseite zu verbergen wußte? Vielleicht haben wir Frauen einen schärferen Blick für eines Mannes Innenleben."

„Oder vielleicht bin nur gerade ich mit diesem besonderen Scharfblick begabt, der mir allerdings bis heute wahrlich nicht zum Segen gereicht hat. Die Welt sah in Jens Jenssen nichts als den kalten, gemütlosen Genußmenschen, der in der Wahl seiner Vergnügungen ebensowenig bedenklich war wie in der Wahl seiner Freunde. Ich aber sah in ihm nur einen armen, einen sehr armen Mann — einen von denen, die am Wege stehen und vergebens um Liebe betteln!"

Hatte ihm nicht auch der dürre Amerikaner etwas Aehnliches gesagt — dieser schustige Langheld, dem sicherlich seiner ganzen Natur nach nichts so ferne lag als weichmütige Sentimentalität? Damals hatte Jens Jenssens angebliches Sehnen nach einem mitfühlenden Menschenherzen ihm nur ein spöttisches Lächeln abnötigen können. Die Worte dieses Mädchens aber übten eine andere Wirkung. Was er seinem anderen geglaubt hätte, ihr glaubte er's, ohne sich Rechenschaft darüber geben zu können, warum er es ihr glaubte. Nur eine letzte Auflehnung gegen die Erschütterung seiner alten, tief eingewurzelten Vorurteile war es, als er zögernd erwiderte:

„Es mag ja sein, daß er sich Ihnen anders gezeigt hat, als er sich sonst den Menschen zu zeigen pflegte; aber —"

„Nein, nein! Es handelte sich durchaus nicht um eine Komödie, die er mir etwa vorgespielt hätte! Das lag nicht in seinem Wesen, und er war niemals leichter zu durchschauen als da, wo er sich zu verstellen suchte. Wo sich sein Liebesverlangen äußerte, da äußerte es sich ohne sein Wissen und gegen seinen Willen. Aber es kam nur um so ergreifender zum Ausdruck — ergreifend wenigstens für mich, die ich mich ja auch mein Leben lang zu jenen Bettlern gezählt habe."

„Sie, Fräulein Magnus?" warf er ungläubig ein. — „Ah, das ist undenkbar!"

„Warum undenkbar? Weil ich ein Mädchen bin, jung und vielleicht ansehnlich genug, um das Verlangen der Männer zu reizen? Diese Art von Liebe hätte ich freilich in Hülle und Fülle haben können! Aber nicht sie ist es, die ich meine. Mein Verlangen nach Liebe wird niemals von denen gestillt werden können, die zuerst meinen Körper lieben oder das, was sie etwa sonst liebenswürdig an mir finden mögen. Aber es mag sein, daß das schwer verständlich ist. Und nicht von mir wollten wir sprechen, sondern von Ihrem Oheim. Weil ich mit dem Instinkt der gleichgearteten Seele fühlte, was er von mir erhoffte, darum entschloß ich mich nach schwerem Kampfe zu dem Versuch, es ihm zu geben. Nun wissen Sie, worin meine kluge Berechnung bestand, und wie es vor meinem eigenen Gewissen zu beurteilen ist, daß ich mich dem reichen Manne ‚verkaufte'."

„Sie sehen mich beschämt, mein Fräulein! Aber Sie müssen mir verzeihen; denn ich habe Sie nicht gekannt!"

(Fortsetzung folgt.)

Die Hammer Kirchenräuber vor Gericht.

Hamm. Gemeingefährliche Einbrecher sind am vergangenen Freitag vom hiesigen Schöffengericht in achtstündiger Verhandlung abgeurteilt worden. Es handelt sich um jene freche Diebesgesellschaft, die vor einiger Zeit durch ihre Einbrüche in Kirchen, Feuerwehrhäuser usw. die Bürgerschaft in nicht geringe Aufregung versetzte. So wurde u. a. in die Liebfrauenkirche eingebrochen, in das Herz-Jesu-Kloster, das Lutherhaus, die Kirche zu Werries, die Feuerwehrdepots im Süden, in Werries und Ostwennemar. Auch den seinerzeit gemeldeten Grabdenkmalsdiebstahl auf dem Ostenfriedhof, wo eine kupferne Engelsfigur entwendet wurde, haben diese Leute ausgeführt, ferner Einbrüche und Einbruchsversuche in Lebensmittelgeschäfte usw. Im ganzen war in 22 Fällen Anklage erhoben, wobei sich 14 Personen zu verantworten hatten. Die Haupttäter, Müller und Buchholz aus Werries, waren im wesentlichen geständig, doch wollten sie aus Not gehandelt haben. Der Anklagevertreter beantragte gegen Müller eine Gesamtstrafe von fünfzehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust, gegen Buchholz zwölf Jahre Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Das Gericht erkannte gegen Müller auf acht Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte, gegen Buchholz unter Zubilligung mildernder Umstände auf vier Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust. Die übrigen Angeklagten, die sich als Mittäter bezw. Hehler zu verantworten hatten, wurden zu kleineren Freiheitsstrafen verurteilt, darunter der Bergmann Kriesement zu sechs Monaten Gefängnis, gegen die restlichen Beschuldigten wurde auf Freispruch erkannt.

Dunkle Ehrenmänner in der Pfalz.

In der Pfalz machen sich mit tatkräftiger Unterstützung des Generals de Mez die Verbrechermethoden derer um Dorten, Matthes und Genossen breit, ihr Terror gegen die Bevölkerung kennt keine Grenzen. Es ist daher von Interesse, einige „Bilder" jener Elemente kennen zu lernen. Die Mannheimer „Volksstimme" gibt von ihnen einige Photographien zum besten.

Es handelt sich um verwegene Gestalten, wie sie Schiller bei seinem „Räuber" Modell gestanden. Den meisten sind die Räume der Polizeistation, worin sie zeitweise Quartier genommen, nicht unbekannt. Nur mit dem Unterschied, daß die mehr als zweifelhaften Subjekte regelmäßig „Objekt" waren. Einige dieser Herren seien zur höheren Ehre der „autonomen Regierung der Pfalz" abgemalt. Zuerst ein gewisser Otto Krilian und sein Freund Balser. Zufällig gerweise in Freiheit, sonst regelmäßiges Quartier in Zweibrücken, Frankenthal und Ludwigshafen. Freund Otto ist Philosoph. Als er mit dem Polizeisäbel herumstolzierte und ihm das Gefährliche seines Beginnens vorgehalten wurde, meinte er: „Ins Loch komme ich nächstens sowieso, da ist es gleichgültig, weshalb ich drin fliege."

Ein würdiger „Vertreter bündlerischer Polizei" ist der ehemalige Wachtmeister Hallermeister, genannt Unnötig Nr. 2. Es wurde ihm bei Uebernahme seines Amtes zur Pflicht gemacht, sich täglich einmal zu waschen. Früher geschah dies nur in Wochenabständen. Emil Löcher, bekannt aus dem Antiinstreik. Geübt in der Zertrümmerung der Arbeiterorganisation. Früher Moskowit und Zellenbildner. Im Tone des Tribunen verkündete er vom Stadthause, daß die Arbeitslosen ausreichende Unterstützung erhalten. Lebensmittel seien im Anrollen. Sie rollen natürlich heute noch und Geld — nun, wo nichts ist, kann auch Präsident Heinz nichts holen. Der Franken flattert nur zur Unterstützung der Bündler, aber für die Arbeitslosen ist kein Geld da. Es ist denn auch eine allgemeine Ernüchterung eingetreten und jeder sieht nun, wo die Verräter sitzen.

Daß die von auswärts hier zugezogenen Bündler aus dem gleichen Holze geschnitzt sind, zeigt folgendes Vorkommnis: In einer Wirtschaft am Marktplatz wurde von Bündlern Nachtessen „requiriert". Da sagt jemand laut zu einem eintretenden Gast: Nun H., jetzt mußt du aber deine zwei Revolver abliefern. Allgemeine Spannung. Der Angerufene aber überblickt die Gesellschaft, tritt auf einen Bündler zu, klopft ihm auf die Schulter und meint in väterlichem Tone: „Gelt, Freund, ihr tut mir nichts, wir zwei kennen uns von Zweibrücken her." Allgemeines Hallob bezeugte Verständnis für dieses überraschende Wiedersehen zweier ehemaliger Zweibrücker Zuchthausinsassen. Den Gesichtern der anderen Gratisspaziergänger nach zu schließen, waren noch mehr solche Kollegen anwesend oder sind auf dem besten Wege, es zu werden.

Der „Kommandant der bündlerischen Gendarmerie" Welsch, der wegen Unzuverlässigkeit aus der deutschen Gendarmerie entfernt worden war und dann zu den Banditen überging, mußte von den Bündlern verhaftet werden, weil er zahlreiche Diebereien begangen hat.

Im Gefängnis in Speyer befindet sich übrigens noch eine Anzahl verhafteter „Separatisten", die von ihren eigenen Genossen wegen Diebstahls verhaftet worden sind. Unter den Verhafteten befindet sich ein „Separatist", der sich mehrmals unter falschem Namen die Löhnung auszahlen ließ. — Wahrhaftig, sie verleugnen ihre Herkunft nicht!

Aus aller Welt.

— **Wichtige Urkunden über Wallensteins Hochverrat und Ermordung.** Gemäß dem Friedensvertrag von St. Germain ist der österreichische Staat verpflichtet, die die Nachfolgestaaten betreffenden Urkunden und Schriftstücke, darunter auch alle jene, die bisher streng geheim gehalten wurden, auszuliefern. Auf die Tschecho-Slowakei entfiel natürlich ein großer Teil dieser Urkunden, und zwar in einem derartigen Umfang, daß vor längerer Zeit zwei Waggons Urkunden nach Prag rollten. Mit der Sichtung dieser Urkunden wurde in Prag begonnen, und jetzt wurde, wie die „Kölnische Zeitung" mitteilt, ein überraschender Fund gemacht. Man fand darunter auch zwei bisher nicht beachtete Dokumente, die über Wallenstein eine wesentliche Feststellung bringen. Diese beiden Urkunden beweisen nämlich einwandfrei, daß Wallenstein Hochverrat begangen hat, um sich in Besitz der böhmischen Krone zu setzen. Diese Annahme ist ja früher schon wiederholt aufgetaucht, aber einwandfrei bewiesen ließ sie sich nicht. Ferner wurde eine Liste der Belohnungen aufgefunden, die die Mörder Wallensteins erhalten haben. Die meisten dieser Güter sind noch heute im Besitz der betreffenden Familien.

— **Das Hospiz St. Bernhard eingeschneit.** Das Hospiz von St. Bernhard ist seit einigen Tagen infolge schwerer Schneefälle völlig von der Außenwelt abgeschlossen. Es ist nur unter großen Schwierigkeiten und Gefahren auf Schneeschuhen zu erreichen.

— **Ein Eisenbahnunglück.** Nach einer Reutermeldung aus Newyork wurden bei einem Eisenbahnunglück in der Nähe von Buffalo neun Personen getötet und fünf schwer verletzt.

— **Was Vaterlandsliebe bei Amerikanern vermag.** Ein deutscher Benediktinerpater ist in einer Kirche Roms. Da wird er von einem amerikanischen Ehepaar um eine Auskunft gebeten. Daran knüpft sich eine Unterhaltung, schließlich eine Einladung zu einem Essen in einem der bekannten vornehmen Restaurants auf dem Aventin. Der Pater dankt: er könne das nicht annehmen, da so viele seiner Landsleute in Deutschland hungerten, aber er wolle gern das dafür auszulegende Geld als Almosen nach Deutschland schicken. Die Amerikaner sind derart gerührt, daß sie von einer Reise nach Indien absteben und nach Deutschland fahren, um dort das für die Reise nach Indien bestimmte Geld den Armen zu geben. Die Amerikaner haben Wort gehalten.

Eingesandt.

(Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Der ungeheizte Triebwagen

Vor einigen Wochen brachte die „Schwerter Zeitung" ein Eingesandt mit obiger Ueberschrift. Der Erfolg war großartig, denn an den anderen Tagen war der Triebwagen, der 4.10 Uhr früh ab Schwerte nach Hagen fährt, gut geheizt; jeder so früh fahrende Arbeiter freute sich, daß der Artikel in der „Schw. Ztg." so großen Erfolg hatte.

Leider hat die Besserung nur kurze Zeit gedauert, denn schon über eine Woche lang ist der genannte Triebwagen überhaupt nicht geheizt. Die Fahrgäste erhoben mit Recht scharfen Protest beim Schaffner; er versprach für Abhilfe sorgen zu wollen, doch nach einigen Tagen brachte er die Meldung: „Der diensttuende Oberbeamte G. habe erklärt, es seien keine Kohlen mehr da! Die Leute sollten mit dem späteren Zug fahren." Fertig ab! — — —

Wir fragen diesen alten Beamten, ob der Triebwagen für uns oder wir für den Triebwagen da sind? — Haben wir nicht unsere Fahrkarten genau so gut mit Goldmark bezahlen müssen, wie die Fahrgäste der anderen Züge? Oder glaubt dieser Herr, wir fahren so früh zum Vergnügen zur Arbeit? Die geborgte Ausrede: Es sind keine Kohlen da, ist direkt lächerlich! Die oberste Behörde möge diesen Herrn Beamten einmal an seine Verpflichtungen erinnern. Der Triebwagen benötigt doch nur eine geringe Menge von Kohlen und wenn diese Kohlen tatsächlich alle geworden sind, dann ist es doch eine große Nachlässigkeit der Herren Beamten, daß sie nicht früher Kohlen anforderten. Sollten diese Zeilen keine Abhilfe schaffen, dann werden wir uns direkt an das Verkehrsministerium wenden. Das sind wir unserer Gesundheit schuldig!

Mehrere Fahrgäste.

Handel und Börse.

Amtliche Produktennotierungen in Berlin am 13. Dezember 1923.

Für 1000 Kg. in Goldmark	**Weizen**	Märk.	**162—163**	Tend.: geschäftslos
		Pomm.	**161**	
		Schles.	—	
	Roggen	Märk.	**142**	„ ruhig
		Pomm.	140—141	
		Schles.	—	
	Gerste	Wintergerste	—	„ „
		Sommer	150—154	
		neue		
	Hafer	Märk.	122—124	„ fester
		Pomm.	117—119	
		Schles.	—	
	Mais	ab Berlin	—	„
		ab Hamb.	—	

Für 100 Kg. brutto einschl. Sack in Goldm.	**Weizenmehl**	25,00—29,00	Tend.: matt
	Roggenmehl	24,50—26,50	„ „
	Maismehl	—	„
für 100 Kg. brutto einschl. Sack in Goldmk.	**Weizenkleie**	7,00—7,25	Tend.: stetig
	Roggenkleie	6,75—7,00	„ „
für 100 Kg. in Goldmk.	**Raps**	2.70—2,75	Tend.: matter
	Raps, neu	—	„
	Leinsaat	—	„

Für 100 Kg. in Goldmark ab Verladestationen: Viktoriaerbsen 46—51, Kleine Speiseerbsen 32—30, Peluschken 16—19, Serradella 16—20, Trockenschnitzel prompt 8,00.

Nichtamtliche Raufutternotierungen ab Station per 100 Kilogramm in Goldmark Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 0,70 bis 0.90, Haferstroh drahtgepreßt 0.60—0.80, Roggen- und Weizenstroh bindfadengepreßt 0.50—0.60, Heu, gutes 1.30—1.50, handelsüblich 1.10—1.20.

Berliner Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Goldmark ab Station: Weizen märk. 162—163, Pomm. 161, Roggen märk. 142, pomm. 140—141, Gerste märk. 150—154, Hafer märk. 122—124, Weizenmehl 25—29, Roggenmehl 24,50—26,50, Weizenkleie 7—7,25, Roggenkleie 6,75—7, Raps 270—275, Viktoria-Erbsen 51—46, Kleine Speise-Erbsen 30 bis 28, Peluschken 15—18, Lupinen blaue 10—11, Serradella 16,50—20, Rapskuchen 11,25—11,75, Trockenschnitzel 8.

Heu und Stroh.

Großhandelspreise für 50 Kg. in Goldmark ab Station: Drahtgepreßtes Roggen- und Weizenstroh 0,60—0,80, drahtgepr. Haferstroh 0,50—0,70, drahtgepr. Gerstenstroh 0,50—0,70, bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 0,40—0,50, Roggenlangstroh 0,50—0,60, Häcksel 0,80, handelsübliches Heu 1,10—1,20, gutes Heu 1,30—1,50.

Berliner Butternotierungen.

(Amtliche Preisfeststellung der Butter-Notierungskommission im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel.) Fracht und Gebinde gehen zu Lasten der Käufer: 1. Sorte 170 Goldmark je Zentner. Tendenz: Sehr fest.

Rein Uebersee-Rauchtabake
schon von 80 Pfg. an pro Pfund M
Zigarren
bis zu den feinsten Habanna-Sachen
sowie ständig Gelegenheitsposten weit unter Tagespreis! (Lagerbesuch lohnend)
Wilh. Ahrens, Zigarrenfabrik, Herford
Fernsprecher 810. 3403

Lichtspiele „Zur Reichskrone"
Freitag bis Montag!
1.
Luciano Albertini
in seinem großen Sensations- und Abenteuerfilm
Die Schlucht des Todes
in sechs gewaltig spannenden Akten. Uebertrifft alles bisher dagewesene.
2. 3435
Das große sechsaktige Drama
Menschen!
Tiefergreifendes Drama mit Eugen Klöpfer und Bernhard Götzke in den Hauptrollen
3.
Fix u. Fax im Weltverkehr
Zwei Akte sprudelnden Humors.
FAMILIENANZEIGEN
liefert schnell und billig
„Schwerter Zeitung"

Für den Weihnachtstisch empfiehlt
Visitenkarten
in geschmackvoller Ausführung
Buchdruckerei Carl Braus.

Lichtspiele „Zum Alten Rathaus"
Freitag, Samstag, Sonntag!
Der große Abenteuerfilm:
Quellen des Hasses
oder:
Der Mann mit den Geieraugen!
Abenteuerdrama in einem Vorspiel und sechs Akten.
2.
Die Schreckensmühle!
Detektiv- und Abenteuerfilm in fünf spannenden Akten.
Fatty in seiner neuesten Groteske:
Fatty als Brandstifter!
3436 Lustspiel in zwei Akten.

Gebrauchtes
Fahrrad
zu verkaufen 3439
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Ia. deutsche Anthrazitkohlen
Nuß II und III
und
Braunkohlenbriketts
liefert 3437
E. Homel.

Schwerter Turnverein
M. d. D. T.
Samstag, den 15. Dezember, abends 8 Uhr, findet im „Reiche des Wassers" die 4383
Haupt-Jahres-Versammlung
statt. Tagesordnung daselbst.
Der Vorstand.

Kalender
für 1924
neueingetroffen.
Carl Braus.

Valuta-Tabellen
1914 bis Ende September 1923
Täglich notiert sind:
Reichsmark in der Schweiz
In Deutschland:
Schweizer Franken — Holländische Gulden
Französische Franken — Italienische Lire
Oesterreich-Ungarische Krone
Deutsch-Oesterreichische Krone
Spanische Peseta — Schwedische Krone
Pfund Sterling — Tschechische Krone
Finnische Mark — Norwegische Krone
Dänische Krone — Ungarische Krone
Dollar
Grundpreis 1.— Mk.
Trifft in den nächsten Tagen ein!
Soeben eingetroffen:
Der Dollar 1919—1925
Ab November 1923 bis 1925 zum nachtr. Eintragen
Grundpreis 0.50 Mk.
Buchhandlung Carl Braus